

Tödliche Kugel beim Futter holen

In Gürth wurde 1950 ein junger Mann von einem tschechischen Grenzposten erschossen. Sein Vergehen: Er mähte das Gras auf der falschen Seite.

Familie Martin wohnte ziemlich abgeschieden. Sozusagen am Ende Deutschlands. Ihr Lebensmittelpunkt hieß Gürth, eine Streusiedlung, je vier Kilometer Luftlinie entfernt von Bad Elster und Bad Brambach.

Die Familie Martin wohnte in einem kleinen, zweigeschossigen Haus mit einem steilen Dach. Das Haus war aus Holz gebaut und hatte eine weiße Fassade. In der Umgebung gab es viele Bäume und Felder.



Wohnhaus der Familie Martin (Gürth Nr. 1, um 1940, 1976 abgerissen): Unten rechts ist die Grenzsäule zu erkennen. Der Stein mit rundem Kopf stammt von 1848. Er bekam 1931 eine neue Beschriftung und wurde 1979 durch einen anderen ersetzt, der jetzt die Farbaufschrift „D/C 19“ trägt.
Ernst Eckert (Sammlung Werner Pöllmann)

Einst besaß der Flecken so wenige Häuser, dass sie zweckmäßigerweise einfach durchnummeriert wurden: Gürth Nr. 1, Gürth Nr. 2 und so weiter. Später kamen - mal mehr, mal weniger abgeschieden - andere Höfe dazu. Aber nie wurden es so viele, dass sich das Anlegen von Straßen lohnte. Und so zählte man weiter: Nummer 35, ... 56, ... 89, ... 129.

Das Anwesen der Familie Martin trug die Hausnummer 1. Wann die ersten Bewohner einzogen, weiß man nicht genau, aber das Haus muss wohl wenigstens so alt gewesen sein wie die benachbarte Nummer 2, die 1820 erbaut wurde. Es war mit Stube und Stall einschließlich der Rußküche ganz aus Holz, besaß ein Frackdach und hofseitig über dem Stall eine Hochlaube.

Martins Gehöft stand direkt am Feldweg, der die Landesgrenze markierte. Ihre nächsten Nachbarn wohnten auf böhmischer Seite, an der Straße nach Grün (Doubrava) im Haus mit der Nummer 35: die Familien des Papiermachers

Die Familie Martin wohnte in einem kleinen, zweigeschossigen Haus mit einem steilen Dach. Das Haus war aus Holz gebaut und hatte eine weiße Fassade. In der Umgebung gab es viele Bäume und Felder.